



Anjali Sriram: *Als wir die Welt retteten*. Roman, Draupadi Verlag, Heidelberg, 2020, 458 Seiten, 22,00 Euro.

Wahrheit ist ein unwegsames Gelände

(J. Krishnamurti, *Truth is a pathless land*).

Der hier besprochene Roman führt uns abwechselnd nach Südindien und in die USA in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Govinda, der zentrale Protagonist, lässt uns über seine Eltern, Freunde und Lehrer die Erfahrungen eines indischen Rückkehrers in seine Heimat

nach Reisen in die USA erleben und die Konflikte eines aus dem Ausland Zurückkehrenden (*foreign returnee*) nachvollziehen. Er muss die Auseinandersetzungen zwischen Tradition und Moderne, Heimat und Fremde, Familie und Freunden, Bewahrung und Zerstörung der Umwelt, Unruhen um einen Staudamm und anderes mehr bewältigen. Keines der dabei beschriebenen Verhältnisse könnte für sich Einmaligkeit beanspruchen.

Anjali Sriram lernte neun Jahre lang bei den renommiertesten Tanzlehrern Indiens und hat unter anderem an der Khalakshetra-Tanzakademie in Chennai Indischen Tanz studiert. Ihr erster Auftritt fand in Chennai 1980 statt. Danach trat sie in Indien, in den USA, Japan und Europa als Tänzerin auf. »Sie ist ein großartiges Beispiel dafür, wie der Westen im Osten aufgehen kann und beide miteinander verschmelzen«, war im Indian Express über ihren Tanz zu lesen. Sie unterrichtet selbst Indischen Tanz und praktiziert darüber hinaus seit vielen Jahren Yoga. Sie ist gleichzeitig Autorin mehrerer Bücher. Anjali Sriram lebt im Winter in Indien und in den anderen Monaten in Deutschland.

Im Folgenden soll meine Empfehlung für das Buch durch ausgewählte Textpassagen in der Hoffnung dokumentiert werden, dass die Zitate zur Lektüre des Romans einladen.

Rukmini Devi hatte die besten und ältesten Musikmeister und Tanzgurus des Landes für ihr Institut gewonnen. Nach dem Devadasi Act war ihr Tempeltanz ver-

boten, und sie hatte sich geschworen, die als Kunst zu retten; sie hatte Sanskritgelehrte, Sänger und Musiker und Tanzmeister aus den letzten Winkeln der verarmten Provinzen nach Madras geholt und ihnen einen Platz zum Wohnen sowie Arbeit gegeben. Durch ihre Heirat mit dem späteren Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft, Dr. George Arundale, hatte sie Zugang zur weiten Welt bekommen. Sie wusste ihre Beziehungen für eine große Sache, wie der Rettung des Tempeltanzes, erfolgreich einzusetzen.

Ab 1865 führten die Engländer regelmäßig Volkszählungen durch. Sie waren die ersten dieser Größenordnung in der Welt. In einem Land mit hunderten von Sprachen, zahllosen Religionen und unterschiedlichen Sitten und Gebräuchen ist es monströs. Jeder, der die Geschichte dieser Volkszählung kennt, wird dir sagen können, wie damit die Zuschreibung zu einer Kaste und die Verankerung des Kastensystems in Indien erst begann und festgeschrieben wurde. Die Engländer haben erst bei den Volkszählungen in rigide Kasten und damit in Zwangsjacken eingeteilt. So hielten sie Gruppen voneinander fern. Ihr „Teile und herrsche!“ war eine primitive Form der Machtergreifung. Darin sind sie Weltmeister, sonst hätten sie ja nicht die Portugiesen, Franzosen, Dänen und Holländer aus Indien fortgejagt.

Zwei Mädchen und zwei Jungen tanzten synchron. Stark und graziös zugleich, sie hüpfen, sprangen, glitten. Manchmal schien es, als würden sie schwerelos sein, wäre da nicht das Stampfen der mit Schellen geschmückten Füße, das einen Rhythmus erzeugte, der hin und wieder wie ein Gegenschlag zum Tanz der Trommel erklang und die Verbindung der Tanzenden zum Boden zeigte. Wenn die wellenförmigen Bewegungen ihren Höhepunkt erreicht hatten, verharrten die Tänzer einen Augenblick reglos, in sich eingeschlossen, was auf mich wie eine Formation der Null wirkte, und begannen dann aufs Neue mit ihrem Schellengewirbel, zogen sich mit federnden Schritten zum Bühnenhintergang zurück, bevor sie wieder ansetzten.

Es ist ein Roman, aber auch ein politisches Buch über Protest und Kult. Die literarische Qualität hingegen ist von der Art, dass sie zu einer Lektüre einlädt.

Georg Lechner